

# Bekanntmachung.

Der am 1. Februar d. J. fällig gewesene **1. Grundsteuertermin** ist nunmehr bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung unverzüglich anher zu entrichten. **Eibenstock**, am 13. Februar 1895.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Körner.

# Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Eibenstock sind, wenn die Ausführung in dem im Monat April beginnenden ersten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1895/96 gewünscht wird, **spätestens** bis zum 1. März bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock anzumelden.

# Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 13. Febr. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung den von den Eltsässern, den Sozialdemokraten u. dem Zentrum verfochtenen Antrag auf Aufhebung des sogenannten Diktaturparagrapheu gegen die Stimmen der Konservativen u. Nationalliberalen angenommen. Irgeud welche Bedeutung wird dieser Abstimmung nicht beizumessen sein. Von dem Diktaturparagrapheu wissen neun Zehntel der Bevölkerung in Eltsäß-Votbringen überhaupt nichts und unter dem letzten Zehntel befinden sich weientlich diejenigen Persönlichkeiten, denen die in dem Paragrapheu an den Statthalter verliehenen Vollmachten begrifflicher Weise recht un bequem sind: die agitirenden Protestler, der hegende Klerus und die der Unterstützung beider sich erfreuenden Sozialdemokraten. Daß diese drei Verbündeten und ihre in Frankreich befindlichen Helfershelfer die Agitation jetzt mit geringerem Erfolge betreiben, ist zum wesentlichen Theil eben jenem Paragrapheu zu danken, der, wenn er nicht bestände, sofort eingeführt werden müßte, und der daher, allein schon durch seine Existenz, dem Lande wie dem Reiche und seinem Frieden ganz ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Aus diesem Grunde soll und wird er erhalten bleiben. — Es liegt dafür aber auch noch ein anderer wichtiger Grund vor. Befehle der Statthalter diese Vollmachten nicht, so wäre wahrscheinlich schon bei verschiedenen Gelegenheiten die Verhängung des militärischen Belagerungszustandes unabwendlich gewesen, gerade so wie z. B. die Einführung des Postzwanges verhütete, daß die Ueberwachung des Grenzverkehrs mit Frankreich die Sache militärischer Vorposten wurde. Im Falle des Belagerungszustandes würde aber die Verantwortlichkeit für die innere und äußere Ordnung und Sicherheit auf die in Eltsäß-Votbringen kommandirenden Generale bezw. auf die Gouverneure von Metz und Straßburg übergehen und die berufsmäßigen Gegner des Diktaturparagrapheu dürften dabei voraussichtlich ein recht schlechtes Geschäft machen; schon aus dem Grunde, weil mit Eintritt des Belagerungszustandes und der Herrschaft der Militärgewalt die Institution der Statthalter nur schwer aufrecht zu erhalten sein dürfte. Das sollten sich namentlich auch diejenigen Eltsäß-Votbringer überlegen, die bei sonst gut deutscher Gesinnung es für eine dekorative Anstandspflicht halten, für die Aufhebung des Diktaturparagrapheu zu stimmen. Er ist jedenfalls bei weitem annehmbarer als das, was im gegebenen Falle an seine Stelle treten würde.

— Im Anschluß an die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn bei der Eröffnung des Nord-Ostsekanals durch zwei Schiffe seiner Kriegesflotte mit dem Erzherzog Stephan an Bord vertreten sein wird, erfährt der „Hamb. Korr.“ noch weiter, daß Einladungen an alle großen seefahrenden Nationen ergehen werden, dem denkwürdigen Ereigniß, das voraussichtlich im Monat Juli stattfinden wird, beizuwohnen. So wird sich eine stattliche Flotte, Schiffe der Marinen der Mächte Europas und Amerikas, im Hafen von Kiel versammeln. Nach der feierlichen Eröffnung des Kanals soll der Kaiser, da eine gemeinsame Durchfahrt für die in Kiel vereinigten Kriegsschiffe schon aus zeitlichen und technischen Gründen nicht thunlich ist, die Absicht haben, mit seinen Gästen auf der „Hohenzollern“ und dem „Kaiseradler“ den Kanal zu durchfahren und bei Brunsbüttel in die Elbe einzulaufen.

— Türkei. In der Türkei scheint Manches nicht ganz in Ordnung zu sein. Es ist nur schwer zu ergründen, was es eigentlich ist. Den ersten Anstoß zu dieser Vermuthung gab die Meldung von der Einziehung der türkischen Reisenden. Diese Meldung wird zwar von der „Polit. Korr.“ offiziell als gänzlich unbegründet erklärt, hierdurch aber natürlich nicht aus der Welt geschafft, um so mehr, als sie durch neuerliche Meldungen fortwährend Nahrung erhält. So haben einer Konstantinopeler Drahtmeldung der „Daily News“ zufolge die Boten der Großmächte eine Sitzung zur Erörterung der gegenwärtigen Unsicherheit in den Straßen von Pera und Stambul gehalten. Es sei beschlossen worden, der Pforte aufzugeben, wirksame Maßregeln zum besseren Schutz für Leben und Eigenthum zu ergreifen. Seit Kurzem ließen sich türkische Soldaten häufig ungelegentlich Angriffe gegen Frauen zu Schulden kommen, infolge dessen jetzt die Straßen nach Einbruch der Dunkelheit fast verödet seien. — Nach über Wien vorliegenden Konstantinopeler Meldungen aus armenischen Duellen sollen sich im Distrikt Harzan ähnliche Vorgänge wie seiner Zeit in Saffon ereignet haben. Es verlautet, gegen 50 Dörfer seien niedergebrannt oder in sonstiger Weise zerstört worden.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Aus Weihaiwei meldet ein Telegramm der „Central News of Germany“ vom 13. Februar Nachts: Admiral Ting hat sich heute den Japanern ergeben. Letztere hatten seit Sonntag wiederum die verbleibenden chinesischen Schiffe und Forts heftig bombardirt. Die Chinesen waren genöthigt, seit Sonntag mit ihrem Schießbedarf sparsam umzugehen, und ihr Feuer war ohne Wirkung. Während des heutigen Bombardements der japanischen Schiffe sah man plötzlich eine weiße Flagge auf dem nächsten chinesischen Kanonenboot aufgeschwigen. Die anderen chinesischen Schiffe hissten ebenfalls weiße Flaggen. Sofort gab Admiral Ito das Signal, das Feuer einzustellen. Darauf dampfte das chinesische Kanonenboot, welches zuerst die weiße Flagge gehißt hatte, langsam auf die japanische Flotte zu und ließ ein Boot herab, mittels dessen sich ein chinesischer Staabsbefehliger an Bord des japanischen Flaggschiffes begab, um ein Schreiben des Admiral Ting zu über-

bringen, in welchem Letzterer sich bereit erklärt, den Japanern die Schiffe der himmlischen Flotte mit allen Waffen und Schießbedarf zu übergeben, unter der Bedingung, daß Admiral Ito sich verpflichtet, für das Leben der chinesischen Soldaten, Matrosen und der europäischen Offiziere zu bürgen. Admiral Ito hat die Bedingung angenommen. Die Besitzergreifung der chinesischen Flotte seitens der Japaner geht jetzt vor sich. Die chinesischen Offiziere und Mannschaften werden bei der Landung mit militärischen Ehren empfangen werden. Einige Forts auf der Insel Pülungtau halten noch Stand.

# Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Es ist gewiß für viele unserer Leser von Interesse, einmal eine Zusammenstellung der Zahlen zu sehen, die bezeugen, welche Leistung infolge der socialen Gesetzgebung nötig war.

1) die Unfallversicherung betreffend. An Entschädigungen sind gewährt worden:

im Jahre 1886:	1,915,366 Mark
„ „ 1887:	5,923,930 „
„ „ 1888:	9,681,447 „
„ „ 1889:	14,464,203 „
„ „ 1890:	20,315,319 „
„ „ 1891:	26,426,377 „
„ „ 1892:	32,340,177 „
„ „ 1893:	38,160,770 „

d. i. in Summa in den 8 Jahren 1886 bis 1893 149 Mill. 230,589 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 18,653,824 M. Hierzu kommen aber noch die Verwaltungsausgaben und die Ansammlung des Reservefonds. Sie sind zu schätzen auf etwa 108 Millionen M. oder im Durchschnitt pro Jahr 13,500,000 M. Es hat also die Unfallversicherung den Unternehmern, den Arbeitgebern in den 8 Jahren 1886/93 ungefähr 257 Mill. M., d. i. pro Jahr ungefähr (1) 32 Mill. Mark gekostet. Die Arbeiter haben hierzu nichts beigetragen gehabt.

2) die Krankenversicherung betr. Die Einnahmen hierbei haben betragen:

im Jahre 1888:	91,914,433 Mark
„ „ 1889:	102,529,830 „
„ „ 1890:	114,588,315 „
„ „ 1891:	120,031,968 „
„ „ 1892:	124,283,140 „
„ „ 1893:	128,000,000 „

d. i. in Summa in den 6 Jahren 1888 bis 1893 ungefähr 681 Mill. M., oder im Durchschnitt pro Jahr ungefähr 147 Mill. M. Davon zahlen die Arbeitgeber ein Drittel, das sind im Durchschnitt pro Jahr (II) 49 Mill. M. Daß die Arbeitgeber oft mehr als das gesetzliche Drittel zahlen, sei nur nebenher bemerkt.

3) die Invaliditäts- und Altersversicherung betreffend. Die Beiträge beliefen sich in den 3 Jahren 1891 bis 1893 auf 254 Mill. M., d. i. pro Jahr ungef. 85 Mill. Mark. Hiervon zahlen die Arbeitgeber die Hälfte, d. i. (III) ungefähr 42 Mill. Mark. Zuweilen zahlen sie aber auch hierbei mehr als die gesetzliche Hälfte.

Hiernach zahlen die Arbeitgeber im Deutschen Reiche zur Zeit alljährlich ungefähr 123 Millionen Mark wegen der socialen Gesetzgebung. Und das nennen lägerische Menschen: „das Bischen Socialreform.“

— Schönheide. Donnerstag hatte der in Schönheidehammer früh 10 Uhr 30 Min. fällige Personenzug eine Verspätung von 40 Min. Ein Wagen des daselbst gegen 9 Uhr fälligen Güterzuges hatte infolge des Frostes zwischen Hammerbrück und Jägersgrün einen Radreifenbruch erlitten. Dadurch konnte der Zug nur langsam nach der Station Jägersgrün fahren.

— Leipzig, 13. Februar. Mit immer größerer Deutlichkeit tritt esutage, daß das gestern hier auf den Geldbriefträger Breitfeld verübte Attentat mit größtem Raffinement vorbereitet war und daß der verruchte Plan nur an der energischen Gegenwehr Dessen gescheitert ist, der als das Opfer ausersehen war. Ahnungslos gab der brave Bote Stephans, der im Jahre 1843 in Ehrenfriedersdorf i. S. geboren wurde, den an „Julius Adermann, Dresdnerstraße 20, III., bei Wechsler“ gerichteten gemeinen angeleglichen Gebrief, der aber nur Papierschmuck enthielt, an seine Adresse ab. Ein junger Bursche hat den Beamten, näherzutreten. Kaum hatte er dieser Aufforderung Folge geleistet, als er auch schon angefallen, gewürgt und zwischen beiden Beinen zu Boden geworfen wurde. Gleichzeitig versuchte der Angreifer, dem Briefträger ein als Knebel genäpftes Taschentuch in den Mund zu pressen. Dabei hat der Briefträger den einen Räuber in die Finger gebissen, denn der Knebel war von Blut durchtränkt. Während des Ringens wurde dem Herrn ein Strick um den Hals gezogen, worauf der andere Complice rief: „Zieh zu, sonst sind wir verloren!“ Schließlich gelang es dem Briefträger, sich zu befreien, an das Fenster zu eilen und um Hilfe zu rufen. Hierauf ließen die Angreifer von ihrem Opfer ab und schlossen den Bedauernswerten ein — wenigstens fanden die Verbeizelten die Thüre verschlossen. Es steht nunmehr fest, daß die Thäter der Handarbeiter Albert Otto Werner und der Kellner Karl Wilhelm Herrmann Schmidt, Beide 1875 in Leipzig geboren, sind. Der Erstgenannte ist der Sohn der Inhaberin des Logis Dresdnerstraße 20 („Pantheon“). Dorthin hatten die Räuber auch den betr. Brief adressirt und zwar an Herrn Julius Adermann, bei Wechsler.“ Nun wohnt allerdings ein Mechaniker Wechsler als Garçon bei Frau Werner, nicht aber jemand Namens Adermann. Die beiden Räuber wußten die Zeit, wann der Geldbriefträger kommen mußte; sie waren um diese Zeit ganz

Später eingehende Anmeldungen können erst im nächstfolgenden, am 1. September beginnenden Bauabschnitt berücksichtigt werden. Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht. Leipzig, 9. Februar 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,  
Geheime Ober-Postrath Walter.

Mittwoch, den 20. Februar 1895,  
Nachmittag 2 Uhr

soll im Börner'schen Gasthose in Carlsfeld ein daselbst eingestellter einspanniger halbverdeckter Rutschwagen gegen Baarzahlung versteigert werden. Eibenstock, am 13. Februar 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.  
Liebmann.

allein in dem Logis, denn Frau Werner hat die Bedienung des am Rabenstein-Platz gelegenen Aborts zu besorgen und Wechsler war, wie immer zu diese Zeit, an seiner Arbeitsstelle.

— Leipzig, 14. Febr. Wie dem „Leipz. Tagebl.“ gemeldet wird, besteht die Absicht, dem Fürsten Bis mark anlässlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht aller sächsischen Städte bis über 10,000 Einwohner zu verleihen. Eine Besprechung von Vertretern der in Frage kommenden Städte hat soeben in Dresden stattgefunden.

— Chemnitz, 13. Februar. Eine in der Zwickauer-vorstadt wohnhafte Logishälterin vernahm heute Morgen in der achten Stunde aus der separaten, an einen 20 Jahre alten Kopisten vermieteten Stube Wimmern und Schmerzensschreie. Da die Frau auch die Thür von innen verschlossen fand, ahnte sie Unheilvolles und erstatete sofort auf der nächsten Polizeiwache Anzeige. Nachdem die Thür durch einen Schlosser geöffnet worden war, fand man den jungen Mann nebst einer 22 Jahre alten ledigen Fabrikarbeiterin aus Wittweida, aus mehreren Stichwunden in der Brust blutend, aber noch lebend, vor. Offenbar haben Beide gemeinschaftlich in den Tod gehen wollen. Vermuthlich hat der junge Mann erst dem Mädchen, dann sich selbst mit einem scharfen Taschenmesser die Stiche in die Brust beigebracht. Der Mann hat außerdem noch, seiner Aeußerung nach, eine Quantität Phosphorsäure zu sich genommen, worauf ein Ueberrest in einem Trinfgefäß hindeutete. Beide Schwerverletzte, von denen das Mädchen bewußtlos war, wurden in das Krankenhaus gebracht.

— Reichenbach, 12. Februar. Die in der Nacht zu gestern aufgetretene außerordentliche Kälte hat in der hiesigen Gasanstalt zu einer Betriebsstörung geführt, infolge deren die Abgabe von Gas an das gesammte Röhrennetz gestern Abend 1/8 Uhr eingestellt werden mußte. Der erwartete Zwischenfall zieht selbstredend die weitesten Kreise in Mitteleuropa und hat im privaten, wie im gewerblichen Leben eine Menge anderer Störungen im Gefolge; u. A. konnte das hiesige „Tageblatt“ heute nur in zweifacher Ausgabe erscheinen. Seit heute Abend ist die Gasanstalt wieder betriebsfähig.

— Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß in Zeiten andauernden Frostes die Vögel noch mehr unter Wassermangel als unter Futtermangel zu leiden haben. Um den Vögeln zur Noth zu helfen, finden sie immer noch Knospen an Bäumen und Sträuchern. Die Vögel, die man bei strenger Kälte todt findet, sind zumeist vor Durst verstorben.

— Ist die Kälte in Sachen jemals so tief gesunken, daß das Quecksilber gefroren ist? Wir glauben es kaum, wenigstens liegt darüber keine Angabe vor, obgleich es an Mittheilungen über hohe Kälte, gerade in früheren Jahren, die sich durch strenge Winter auszeichneten, nicht fehlt. 1785 zeigte das Thermometer in Adorf wiederholt 30 Grad Réaumur; 1776, am 28. Januar, wurden 26 1/2 Grad beobachtet. Das Quecksilber gefriert aber erst bei 32 Grad Kälte nach Réaumur oder 40 Grad nach Celsius, der bekanntlich den Zwischraum auf dem Thermometer zwischen dem Gefrierpunkt und dem Siedepunkt des Wassers in 100 gleiche Theile oder Grade eintheilt, während Réaumur aus demselben Zwischraum nur 80 Grad macht. 40 Grad Celsius oder 32 Grad Réaumur sind aber in Sachen noch nie zur wissenschaftlichen Beobachtung gelangt. Seit wir in Sachen meteorologische Stationen haben, was seit 1863 der Fall ist, hat man die größte Kälte einmal in Bad-Lester mit 34 Grad Celsius beobachtet. Im heurigen Winter ist Carlsfeld, das eines Morgens 30 Grad hatte, bis jetzt noch von keinem anderen Orte überboten worden. Uebrigens ist der tiefe Stand des Thermometers, der sonst gewöhnlich gegen Sonnenaufgang einzutreten pflegt, diesen Winter oft erst Vormittags gegen 10 Uhr und noch später zu beobachten gewesen.

# Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. Februar. (Nachdruck verboten.) Am 15. Februar 1870, nachdem der deutsch gesinnte und zum Anschluß an Preußen geneigte bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe seine Entlassung erhalten, trat an seine Stelle und an die Spitze der Geschäfte der bayerische Gesandte in Wien Graf Bray-Steinburg. Der Sturz des Fürsten Hohenlohe geschah unter eigenthümlichen Umständen. Bei den Wahlen hatte die ihm feindlich gesinnte Patrioten-Partei ebenso viele Sitze errungen, wie die liberale Partei; bei der Normirung des Präsidenten der Kammer standen sich 71 gegen 71 Stimmen gegenüber und dasselbe Ergebnis wiederholte sich sieben Mal hintereinander. Da blieb nichts anderes übrig, als die Auflösung der eben erst gewählten Kammer und bei den Neuwahlen errang die Patrioten-Partei das Uebergewicht und Fürst Hohenlohe wurde gestürzt. Damals ahnte man auch in Bayern nicht, wie noch im selben Jahre alle kleinlichen Differenzen in Deutschland durch das Schwert, gemeinsam gezogen gegen den Erbfeind, wegsallen sollten, wie nahe man der deutschen Einheit sei.

16. Februar. Am 16. Februar 1826 ist der berühmte deutsche Dichter Joseph Victor von Scheffel geboren, der berühmte Verfasser des „Elschard“, des „Trompeter von Säckingen“, ferner von „Frau Aventure“, von „Gautamus“ und der „Vergilpalmen“. Sämmtliche Dichtungen des Poeten von Gottes Gnaden sind voll deutscher Innigkeit und warmen Gemüthes; sie gehören mit zu dem Besten, was jemals in deutscher Dichtung geleistet worden und haben bleibenden Werth. Die Werke des Dichters sind in sehr vielen Auflagen erschienen und werden beständig nicht nur gekauft, sondern auch gelesen.

17. Februar. Am 17. Februar 1856 starb der deutsche Dichter Hein-